

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Unterweisung zu dem Blumen-Bau

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1705

Das I. Capitel/ Von der Schönheit der Anemonen-Rößlein

[urn:nbn:de:bsz:31-333051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333051)

Von denen Anemonen-Rößlein.

Das I. Capitel

Von der Schönheit der Anemonen-Rößlein.

Die Anemonen-Rößlein haben wir aus Indien bekommen; Von der Herr Bascheher ein sonderbarer Blumen-Verständiger/ Schönheit und einer von den Curiossten in diesem Stücke/ hat sie vor ohn- der Anemo- gefehr 46. Jahren (nunmehr ist es länger) von dar heraus ge- nen = Röß- bracht. lein.

Das Blat an den Anemonen ist so angenehm / daß es ihre Schönheit erhebet.

Je krauser sie ist / um so viel schöner ist sie.

Ihr niedriger und dicker Pusch macht alleine daß man sie mit Lust ansiehet.

Zu dem Stengel der Anemonen-Rößlein wird sehr viel erfordert; wann er schön soll s. vn / so muß seine Größe mit der Blumen ihrer Größe überein kommen / und muß er selbige ganz aufrecht / ohne daß er sich biege / tragen; wann er zu hoch oder zu niedrig ist / so ist er mangelhafft / ist er zu dicke oder zu dünne / so ist er gleichfalls unvollkommen.

Der Glanz der Farbe ist iederzeit eine vortreffliche Eigenschaft an den Blumen; und wie unter allen andern / also sind auch unter den Anemonen die dunkeln zu verachten; doch hat es diese Meynung nicht / als ob man nur lauter Leibfarbe / Feuerfarbe / weisse / oder von andern hellscheinenden Farben auslesen sollte / denn es giebt Bizarden (die eine unordentliche Vermischung der Farben haben) und braune die verwunderns würdig sind; sondern sie müssen einen Glanz haben.

Die Gewölckte / oder welche abstechende Farben haben / die

sich wohl auf einander schicken/ sind rar und von hohem Werth.
Die dem Sammet gleichen/ werden auch unter die schönen
gezehlet.

Die Buntfärbige sind denen einfärbigen vorzuziehen/
wann ihnen an denen übrigen Eigenschaften/ die zu der Schön-
heit erfordert werden/ nichts abget.

Eine Anemone/ wann sie schöne seyn soll/ muß dicke seyn/
und oben in einen Knopff zusammen gehen; die Haare müssen
einen kleinen Thurn/ wie auf dem Moh/ formiren.

Die Haare sollen auch mit kleinen Blätlein wohl unter-
menger seyn.

Die grossen Blätter sollen die Haare/ doch nicht um viel/ in
der Dicke übertreffen.

Wann diese grosse Blätter spiz oder schmal sind / so ist es
ein grosser Fehler.

Die kleinen Blätter müssen an der Spitze rund seyn; die
spizigen sind unannehmlich.

Je breiter jetzt besagte kleine Blätter sind/ um so viel höher
ist die Blume/ wann sie sonst keinen Mangel hat / zu schägen.

Wie dicke/ und schöne eine Anemone von Farben sey/ wann
die kleinen Blätter sehr schmal sind / so macht sie einen Abscheu:
Die Franzosen nennen sie Chardon, oder eine Distel.

Die Schnur/ Kröß oder Kragen (ist dasjenige/ was unten
in den grossen Blättern der Anemonen sich befindet/ und um die
Haare herum stehet/ und bald nur eine/ bald vielerley Farben zei-
get) muß sich ein wenig sehen lassen/ über die kleine Blätter aber
muß er nicht hervor gehen/ noch seine Dicke einen Bulst machen.

Wann diese Schnur aus vielerley / und von ihren grossen
Blättern oder Haaren unterschiedenen Farben bestehet / so ist
die Anemone um so viel schöner.

Die Schnur soll ganz keine Körnlein haben; es ist eine
falsche Einbildung / wann man vorgiebt / daß diese Körnlein in
dem

dem Blühen länger werden / und diese veränderliche Körnlein vor kein böses / und dieser Pflanze schädliches Zeichen hält.

So oft sich solche Körnlein in der Anemonen befinden / so ist es eine unfehlbare Anzeigung / daß / wann sie etliche Jahr alt ist / sie mitten in den Haaren ausfalle / und nur etliche wenige kleine Blätter behalte.

Diejenige / welche ihre Anemonen / wann sie Körnlein haben / hochschätzen / verstehen nicht was es nach sich ziehe : Es ist ein solcher Unterschied zwischen einer Anemone mit Körnlein die nur 3. oder 4. Jahre hat / und einer die deren 10. oder 12. alt ist / daß wann sie im Anfang einen Louis d'or werth gewesen / sie am Ende nicht einmahl 2. Groschen werth ist.

Die Anemonen / welche eine klare oder reine Schnure und keine Körnlein haben / fallen nicht aus.

Von einer Anemonen ihrer Schönheit muß man / in dem ersten und andern Jahre als sie gezeuget worden / kein völliges Urtheil fällen ; eine solche neue Anemone hält / weil sie noch kräftig und frisch ist / die bunden und abstechende oder gewölkete Farben öfters zurücke / und wird mit der Zeit erst schöner.

Die untere Helffte der grossen Blätter / welche zu nächst an dem Stengel oder Stiel stehen / geben zu erkennen / wann eine Anemone in der Farbe zunehmen solle / und sind gemeiniglich von der obern Helffte dieser grossen Blätter in der Farbe unterschieden.

Wann die Haare alsbald eine einige Farbe bekommen / die grosse Blätter aber zwey / so hat man Ursache zu hoffen es werde die Farbe / welche an dem untern Theile der grossen Blätter sich befindet / auch über sich in die kleine Blätter der Haare steigen.

Einige Anemonen wechseln in der Farbe ab ; wann sie in einem Jahre die grossen Blätter in der bunden Farbe übertroufen / und breit gesprengt sind / und ihre kleine Blättlein einer Rand oder Einfassung habē / so wird das andere Jahr alles bundfarbig

farbig seyn/und scheinen als ob es mit Thränen begossen wäre; wieder in einem andern Jahre werden die grossen Blätter gedipft/ die kleine Blätter aber rein oder einfärbig seyn. Diese Anemonen sind den andern vorzuziehen; dann durch ihre eigene Zwiebeln kan man unterschiedliche Arten haben/als ob es andere Pflangen wären.

Das II. Capitel/

Von der zu dem Anemonen-Bau tüchtigen Erden.

Von der tüchtigen Erden zu dem Anemonen-Bau.

Ir haben bisshier keinen curiösen Blumen-Liebhaber gehabt/ der eine einige Regel von der Erden der Anemonen hätte geben können/ meistens liessen sie sich mit ihrer natürlichen Garten Erden/ die sie nach ihrem Gurdincken gebessert/ begnügen; und die die Sache klüger anzugreifen gedachten/ und neue Erde herbey bringen liessen/ haben ein solches schlechtes Vergnügen bey ihrer Experiens gefunden/ daß sie sich dessen nicht gerühmet haben.

Eine Erde ist zu diesen Pflangen glücklicher als die andere; doch wollen sie allezeit ein wenig Hülffe haben.

Insgemein ist bekannt daß die Anemone eine leichte Erde erfordere/man weiß aber auch insgemein daß die Anemone/so zu sagen/ vielkräftig ist/ und also Nahrung haben müsse; nichts destoweniger siehet sie gern in dem Sande; diesen muß man dann mit geschickter Erden und kurzer Düngung/ in solcher Menge/als man durch die Erfahrung genug zu seyn befunden/ bessern/ und ihme Stärke oder Nachdruck geben.

Aller fetter und heisser Mist ist der Anemonen sehr schädlich. Die meisten Gewächse werden durch diese Art Düngung getrieben/ man hat diese Blume auf gleiche Weise zu treiben versucht/